

ist Wagners Romantische Oper „**Tannhäuser**“ in deren Mittelpunkt der (historisch nicht belegte) Sängerkrieg auf der Wartburg steht. Auf die erregende orchestrale **Einleitung zum 2. Akt** folgt unmittelbar die sogenannte „Hallen-Arie“ der Elisabeth, „**Dich, teure Halle, grüß ich wieder**“. In diesem von jubelndem Schwung erfüllten Gesangstück begrüßt Elisabeth, die Nichte des Landgrafen, den ritterlichen Minnesänger Tannhäuser erwartend, freudig die Sängerkirche der Wartburg, die sie seit dem Fortgang Tannhäusers gemieden hat, und in die nun auch er mit seinen Liedern wieder einziehen soll.

Der von Leidenschaften zerrissenen, in Todessehnsucht verdämmern den „Tristan“-Welt stellte Wagner mit der Oper „**Die Meistersinger von Nürnberg**“, 1861–1867 entstanden und 1868 in München uraufgeführt, das derb-kraftige Bild der Nürnberger Zünfte zur Zeit Hans Sachsens entgegen. Zum festlichen, heiter-pathetischen **Vorspiel** gab der Komponist selbst eine Erläuterung: „Die Meistersinger ziehen in feierlichem Gepränge vor dem Volke in Nürnberg auf; sie tragen in Prozession die ‚leges tabularae‘, diese sorglich bewahrten altertümlichen Gesetze einer poetischen Form, deren Inhalt längst verschwunden war. Dem hochgetragenen Banner mit dem Bildnis des harfespielenden Königs David folgt die einzige wahrhaft volkstümliche Gestalt des Hans Sachs. Seine eigenen Lieder schallen ihm aus dem

Munde des Volkes als Begrüßung entgegen. Mitten aus dem Volke entnehmen wir aber den Seufzer der Liebe, er gilt dem schönen Töchterlein eines der Meister, das, zum Preisgewinn eines Wettsingens bestellt, festlich geschmückt, aber bang und sehnsüchtig seine Blicke nach dem Geliebten sendet, der wohl Dichter, aber nicht Meistersinger ist. Dieser bricht sich durch das Volk Bahn; seine Blicke, seine Stimme raunen der Ersehnten das alte Liebeslied der ewig neuen Jugend zu. – Eifrige Lehrbuben der Meister fahren mit kindischer Gelehrttuerei dazwischen und stören die Herzensergießung; es entsteht Gedränge und Gewirr. Das springt Hans Sachs, der den Liebesgesang sinnig vernommen hat, dazwischen, erfaßt hilfreich den Sänger, und zwischen sich und der Geliebten gibt er ihm einen Platz an der Spitze des Festzuges der Meister. Laut begrüßt sie das Volk; das Liebeslied tönt zu den Meisterweisen. Pedanterie und Poesie sind versöhnt. ‚Heil Hans Sachs!‘ erschallt es mächtig.“

Im Jahre 1874 beendete Wagner den letzten Teil, „**Götterdämmerung**“, seiner gewaltigen Tetralogie von Musikdramen „Der Ring des Nibelungen“, wozu noch „Das Rheingold“, „Die Walküre“ und „Siegfried“ gehören. Die Uraufführung der „Götterdämmerung“ erfolgte im Rahmen der ersten „Ring“-Gesamtauführung bei den ersten Bayreuther Festspielen im neueröffneten Festspielhaus am